I.N. 215.734/1

Sehr geehrter Herr!

Die in Ihrem Schreiben vom 9. d. erhobenen Bedenklichkeiten so achtungswerth und begründet ich sie auch finden muß, können mich doch nicht bestimmen alle Hoffnung auf Ihre Betheiligung an der Monatschrift, aufzugeben. Die Organisation eines Conservatoriums, hatte ich blos beispielsweise als ein Thema vorgeschlagen. Ob ich selbst so bald die Zeit finden werde (denn an Stoff fehlt es wahrlich nicht) dieses Thema mit der nöthigen Gründlichkeit auszuarbeiten, kann ich leider, bei der beträchtlichen Anhäufung des Materials nicht bestimmen. Andererseits ehre ich zu sehr die Gründe, welche Sie davon abhalten, um, was diesen Punkt betrifft, weiter in Sie zu dringen. – Allein das Feld der musikalischen Besprechungen ist groß: wie wäre es mit einem Aufsatze über den Styl und die Werke irgend eines neueren Tonsetzers, oder über irgend eine ähnliche musikalische Angelegenheit, welche aesthetisch wichtig wäre und mit den Rücksichten, welche Sie Ihrer Stellung schuldig sind, in keinerlei Beziehung stände. – Auch biographische Beiträge (über begabte Tonkünstler der Gegenwart) und technische Aufsätze (über Erfindungen, Verbesserungen, im Instrumentenbau) u. d. m., nimmt die Redaction der Monatschrift, namentlich wenn es durch so bewährte Hände, geliefert wird, mit Dan-

genügen auch. — Wollten Sie, geehrter Herr darauf eingehen und vielleicht schon für das erste Heft (: wozu bis zum 25. d. Zeit ist :) oder auch für die späteren Hefte etwas dergleichen selbst liefern oder aus anderen, verläßlichen Händen, besorgen können, so würden wir uns über die näheren Bedingungen leicht verständigen. Entschuldigen Sie, geehrter Herr, meine wiederholte Belästigung, und gestatten Sie mir den Ausdruck vollkommener Hochachtung die ich für Sie hege, Worte zu leihen. —

Wien d. 16. Jänner 1855

Redaction der Monatschrift

Adresse: An die Redaction der Monatschrift für Th: und Musik.—
durch die Güte der Wallishauser'schen Buchhandlung —

I.N. 215.734/2

Monatschrift für Theater und Musik

redigirt vom

Verfasser der „Recensionen".

Verantwortlicher Herausgeber: Josef Klemm,

Wien, Stadt, hoher Markt Nr. 541.

Die gesammte Correspondenz der Redaktion geht durch die Vermittlung des Herausgebers.

Wien, den 4ten März 1855.

In den ersten Tagen eines jeden Monats erscheint ein Heft in 4. und liefert **eine vollständige** theatralisch-musikalische **Revue** des vergangenen Monats in theils ausführlichen, theils übersichtlichen Besprechungen der Leistungen der fünf Bühnen Wiens; in Uebersichten aller Ereignisse in dem musikalischen **Leben der Residenz**, einschließlich der ***Kirchenmusik;*** in Blicken auf alle verwandten Gebiete, sowie auf die einschlagende Literatur; **Correspondenzen** u. s. w.

Wie die Redaktion durch ihre eigne Thätigkeit nur die volle ungeschminkte Wahrheit zur Kenntniß und Geltung zu bringen bemüht ist, wünscht sie auch von ihren Herren Mitarbeitern entschiedene Rücksichtslosigkeit im Tadel wie im Lobe, und sie wird im Vertrauen auf die unparteiische Wahrheitsliebe ihrer Correspondenten namentlich auch solchen Mittheilungen in der Monatschrift Raum gewähren, deren Veröffentlichung etwa an Ort und Stelle aus irgend welchem Grunde nicht räthlich sein sollte. Selbstverständlich wird die strengste Aufrechterhaltung des Autorgeheimnisses garantirt.

Gedruckt bei Leopold Sommer.

Geehrter Herr!

Sehr dankbar sind wir Ihnen für die Zusendung Ihres zweiten Aufsatzes über das Wiener Conservatorium; war schon der erste eine gute Einleitung zu dem beginnenden Kampfe, welche auch in den Tagblättern, zu unserer Freude, als besonders gelungen bezeichnet worden ist, so versprechen wir uns um so mehr von der Fortsetzung eine allgemein ersprießliche, in den betroffenen Kreisen erschütternde Wirkung. Ihr Aufsatz ist so treffend wahr, so überaus logisch ausgebildet ohne unnützes Wortgepränge und, bei aller Schärfe, doch so maßvoll gehalten, daß wir uns recht sehr freuen denselben (: da er für das Februarheft bereits zu spät war :) ganz so wie er ist, in das Märzheft aufzunehmen. —

Im Namen der guten Sache und im Interesse unseres Blattes den wärmsten Dank wiederholend, bleiben wir mit voller Hochachtung

die Redaction der Monatschrift.

I.N. 215.7343

Monatschrift für Theater und Musik

redigirt vom

Verfasser der „Recensionen“.

Verantwortlicher Herausgeber: Josef Klemm,

Wien, Stadt, hoher Markt Nr. 541.

Die gesammte Correspondenz der Redaktion geht durch die Vermittlung des Herausgebers.

In den ersten Tagen eines jeden Monats erscheint ein Heft in 4. und liefert **eine vollständige** theatralisch-musikalische **Revue** des vergangenen Monats in theils ausführlichen, theils übersichtlichen Besprechungen der Leistungen der fünf Bühnen Wiens; in Uebersichten aller Ereignisse in dem musikalischen **Leben der Residenz**, einschließlich der ***Kirchenmusik;*** in Blicken **auf alle verwandten Gebiete**, sowie auf die einschlagende Literatur; **Correspondenzen** u. s. w.

Wie die Redaktion durch ihre eigne Thätigkeit nur die volle ungeschminkte Wahrheit zur Kenntniß und Geltung zu bringen bemüht ist, wünscht sie auch von ihren Herren Mitarbeitern entschiedene Rücksichtslosigkeit im Tadel wie im Lobe, und sie wird im Vertrauen auf die unparteiische Wahrheitsliebe ihrer Correspondenten namentlich auch solchen Mittheilungen in der Monatschrift Raum gewähren, deren Veröffentlichung etwa an Ort und Stelle aus irgend welchem Grunde nicht räthlich sein sollte. Selbstverständlich wird die strengste Aufrechterhaltung des Autorgeheimnisses garantirt.

Gedruckt bei Leopold Sommer.

Wien, den 11. April 1855.

Geehrter Herr!

Da Sie bis jetzt von dem Ihnen zukommenden Honorar noch gar keine Erwähnung gethan haben, so glauben wir es nach der hier üblichen, und auch für unser Blatt als maßgebend angenommenen Norm von 3 Kreuzern für die durchlaufende Zeile berechnen zu dürfen. Der erste Ihrer schätzenswerthen Aufsätze umfaßt 94 Zeilen, der zweite 278, im ganzen also 372 Zeilen, für welche wir Ihnen das hier beigegebene Honorar von 20 fl anzubieten uns die Freiheit nehmen.

Wie zu erwarten war hat der zweite Aufsatz bei den Betroffenen große Sensation erregt; Professor Fischof ließ sich sogar verlauten er wolle klagen (?!) — In der Hoffnung daß Sie uns auch ferner hin Ihre Mitwirkung nicht entziehen und gelegentlich auch die Gebrechen der Gesammt-Organisation der Gesellschaft einer gleich gründlichen und unpartheiischen Besprechung unterziehen werden, verbleiben wir, geehrter Herr, Ihre ergebenste

Redaction der Monatschrift.

WIENER STADT- u. LANDESBIBLIOTHEK

I. N. 215.734/4

Monatschrift für Theater und Musik

redigirt vom

Verfasser der „Recensionen".

Verantwortlicher Herausgeber: **Josef Klemm,**

Wien, Stadt, hoher Markt Nr. 541.

☛ Die gesammte Correspondenz der Redaktion geht durch die Vermittlung des Herausgebers. ☚

Wien, den 25. Mai 1855.

In den ersten Tagen eines jeden Monats erscheint ein Heft in 4. und liefert
eine vollständige
theatralisch-musikalische
Revue
des vergangenen Monats in theils ausführlichen, theils übersichtlichen Besprechungen der Leistungen der
fünf Bühnen Wiens;
in Uebersichten aller Ereignisse in dem musikalischen
Leben der Residenz,
einschließlich der
Kirchenmusik;
in Blicken
auf alle verwandten Gebiete,
sowie auf
die einschlagende Literatur;
Correspondenzen
u. s. w.

Wie die Redaktion durch ihre eigne Thätigkeit nur die volle ungeschminkte Wahrheit zur Kenntniß und Geltung zu bringen bemüht ist, wünscht sie auch von ihren Herren Mitarbeitern entschiedene Rücksichtslosigkeit im Tadel wie im Lobe, und sie wird im Vertrauen auf die unparteiische Wahrheitsliebe ihrer Correspondenten namentlich auch solchen Mittheilungen in der Monatschrift Raum gewähren, deren Veröffentlichung etwa an Ort und Stelle aus irgend welchem Grunde nicht räthlich sein sollte. Selbstverständlich wird die strengste Aufrechterhaltung des Autorgeheimnisses garantirt.

Gedruckt bei Leopold Sommer.

Geehrter Herr!

Abgesehen davon, daß uns nicht mehr genug Zeit übrig bleibt, um die Mängel der Fischhof'schen Methode durch eine Besprechung und geeignete Zitate in's rechte Licht zu stellen, und daß die bereits erfolgte Zusammenstellung des Maiheftes uns keinen Raum mehr dazu übrig ließe, – würde jene Besprechung vielleicht allzusehr auf den Standpunkt einer Polemik gegen den Einzelnen (: dem wir dadurch eine allzugroße Wichtigkeit zugestehen würden :) herabsinken. Wir haben es daher vorgezogen, einen ganz kurz, aber <u>bestimmt</u> gehaltenen Aufsatz einzuschalten, in welchem auf die Durchführung der unabweislichen Reformen gedrungen, und die in Ihren Aufsätzen bezeichneten Forderungen als das Programm <u>der Redaction</u> anerkannt und dem Verein gegenüber als <u>Ultimatum</u> aufgestellt werden. Vielleicht läßt sich später mehr thun. Was Ihre Anonymität betrifft, – so bleibt dieselbe, unsererseits in jedem Falle, auf das Vollständigste bewahrt.

Die Redaction der Monatschrift.

WIENER STADT- U. LANDESBIBLIOTHEK

I. N. 215.734/5

Monatschrift für Theater und Musik

redigirt vom

Verfasser der „Recensionen".

Verantwortlicher Herausgeber: Josef Klemm,

Wien, Stadt, hoher Markt Nr. 541.

Die gesammte Correspondenz der Redaktion geht durch die Vermittlung des Herausgebers.

In den ersten Tagen eines jeden Monats erscheint ein Heft in 4. und liefert **eine vollständige** theatralisch-musikalische **Revue** des vergangenen Monats in theils ausführlichen, theils übersichtlichen Besprechungen der Leistungen der fünf Bühnen Wiens; in Uebersichten aller Ereignisse in dem musikalischen **Leben der Residenz**, einschließlich der ***Kirchenmusik***; in Blicken **auf alle verwandten Gebiete**, sowie auf die einschlagende Literatur; **Correspondenzen** u. s. w.

Wie die Redaktion durch ihre eigne Thätigkeit nur die volle ungeschminkte Wahrheit zur Kenntniß und Geltung zu bringen bemüht ist, wünscht sie auch von ihren Herren Mitarbeitern entschiedene Rücksichtslosigkeit im Tadel wie im Lobe, und sie wird im Vertrauen auf die unparteiische Wahrheitsliebe ihrer Correspondenten namentlich auch solchen Mittheilungen in der Monatschrift Raum gewähren, deren Veröffentlichung etwa an Ort und Stelle aus irgend welchem Grunde nicht räthlich sein sollte. Selbstverständlich wird die strengste Aufrechterhaltung des Autorgeheimnisses garantirt.

Gedruckt bei Leopold Sommer.

Wien, den 12ten Juni 1855.

Geehrter Herr!

Aus der gleichzeitigen Zurücksendung Ihres Aufsatzes, werden Sie entnehmen, daß es uns nicht möglich ist, denselben in der Weise, wie Sie es wünschen, in unser Blatt aufzunehmen. Es ist einleuchtend, – und Sie haben diesen Punkt ganz richtig angedeutet, – daß man, um in irgend einer Richtung kräftig einzuwirken, vor Allem der festen Ueberzeugung bedarf, es sei der eingeschlagene Weg der richtige. Mit dieser Ueberzeugung, wenn auch ~~auch~~ die Hoffnung auf Erfolg noch so gering wäre, werden wir nie Anstand nehmen, mit nur wenigen Bundesgenossen, oder auch allein, den Kampf aufzunehmen, _ohne sie_ dürften wir uns den Reihen der Kämpfer nicht zugesellen, und müßten uns damit begnügen, jedem edleren Streben mit schuldiger Achtung zu begegnen und uns vor Uebertreibungen, nach welcher Seite hin es auch sei, möglichst zu wahren, was wir bis jetzt in der vorliegenden Frage nach unseren schwachen Kräften gethan zu haben glauben. – Es wird Sie, nach dieser Einleitung, nicht mehr in Erstaunen setzen, wenn wir hinzufügen, daß wir die von Ihnen über Rob: Schumann gehegten Ansichten sowohl im Allgemeinen, als im speciellen Bezuge auf dessen C. dur Symphonie, durchaus nicht theilen. Es thut uns um so mehr Leid dies aussprechen zu müssen, als wir Ihren Aufsatz als einen sowohl der Form nach sehr gelungenen, wie der allgemein künstlerischen Tendenz nach, sehr schätzenswerthen anerkennen müssen. Die ersten acht Seiten, – über den bedauerlichen Rückstand des Publikums in der Kenntniß neuerer Werke, über die Nothwendigkeit Versäumtes nachzuholen, über die Irrthümer denen jeder Kritiker, jeder Urtheilende ausgesetzt ist, über die Verwechslung des Schlechten, welches gerechterweise, mit dem Guten, welches ungerechterweise mißfällt, – diese Einleitung würden wir mit Freude

unterschrieben haben, und, nebenbei gesagt, ist es wohl möglich, daß auch wir nicht immer jene <u>Selbstbeherrschung</u> und <u>Bescheidenheit</u> gezeigt haben, welche Sie von den Kritikern, einem zum ersten Mal gehörten Werke gegenüber, mit so vielem Rechte fordern. – Obigen Grundsätzen kann im Principe schwerlich von irgend einer Seite widersprochen werden. Wir und viele Andere haben sie vertreten; jeder kann sie zu seinen Zwecken benützen, wie z. B. Hr. Zellner zur Verherrlichung der Rubinstein'schen Tonmuse. Es kommt daher alles oder doch vieles auf die specielle Anwendung an, und hier ist der Punkt, wo unsere Ansichten sich von einander unterscheiden. – Erlauben Sie uns, die darauf bezüglichen Bemerkungen zu äußern.

– Ob Schumann's Werke zu jenen gehören, welche der Musiker von Fach gern spielt, möchten wir bezweifeln; es ist jedoch möglich daß dies bei der letzten Aufführung der Symphonie der Fall gewesen sei; auch über die größere oder geringere Wärme der Aufnahme welche das Werk beim Publikum gefunden, wollen wir nicht streiten; die ungünstigen äußeren Umstände, welche dem Eindrucke schaden mochten, geben wir zu, ja wir fügen noch die nicht unbedeutenden Mängel der Aufführung hinzu. Demungeachtet vermögen wir der C. Symphonie durchaus keine höhere künstlerische Bedeutung zuzugestehen. „Der Bau der Symphonie ist einfach," – zugegeben, doch sind einzelne Stellen, ja die meisten Uebergänge und Tonverschlingungen von Härte und Gezwungenheit nicht wohl freizusprechen, „bedeutungsvollen Gänge," erkennen wir an, „mannigfachen Inhalt," vermissen wir, „überraschend" ist wohl manches, doch ist nicht jede Ueberraschung nothwendig eine angenehme, nicht alles Neue auch gut, nicht alles Eigenthümliche auch werthvoll und bedeutend. Mangel an Erfindung, an selbsteigener Schöpfungskraft ist leider der Hauptvorwurf, den wir Schumann machen müssen. Das erste acht tactige Thema des Allegros, – an sich schon mehr eine bloße rhythmische Figur, als ein melodischer Gedanke, – ist überdies weder großartig, noch anmuthsvoll, noch sonst irgendwie bedeutungsvoll, – vielmehr äußerst gewöhnlicher Natur; die ganze Eigenthümlichkeit desselben besteht darin, daß die Betonung, man möchte sagen, gewaltsam auf das zweite Viertel jedes Tactes gestellt ist. Das zweite, fünf tactige Thema, in Es, ist nicht viel bedeutender, es tritt unentschieden auf und hinterläßt nur keinen bestimmten, geschweige denn einen wohlthuenden Eindruck. Die Bedeutungslosigkeit dieser beiden sogenannten Motive wird nur durch die allerdings in solchem Falle besonders zu schätzende Gediegenheit des Styles, einigermaßen verdeckt. Ebensowenig Tüchtigkeit der Erfindung und Reichthum der

gedanken finden wir in den übrigen Sätzen, unter welchen noch das Scherzo durch seine lebendige Rhythmik und eine melodisch-ansprechende Stelle im zweiten Trio, am vortheilhaftesten hervortritt, während das Adagio, trotz der effectvollen Begegnung mit dem Trillern der Violinen, uns nicht recht zu erwärmen vermag, vielmehr das beengende Gefühl der hundertfältigen Wiederholung eines einzigen Tactes in uns erzeugt, und wir nicht anstehen das Anfangsthema des Finales als einen auffallenden Gemeinplatz zu bezeichnen. In der Modulation bewegt sich Schumann allerdings nicht auf breitgetretenen Wegen, allein das Bedürfniß neu und eigenthümlich zu erscheinen, durch den Mangel an leichter ursprünglicher Erfindungsgabe und frischer, lebenskräftiger Phantasie in der Bethätigung gehemmt, läßt ihn um nicht immer monoton und trocken zu bleiben, nur zu oft hart, gezwungen und gesucht erscheinen. Daher eines Theils die „Eigenthümlichkeit," wie Sie es nennen, dieselbe rhythmische Figur, und bloß aus solchen bestehen meistens seine Melodien :/ unzählige Male zu wiederholen, — anderentheils, um ein etwas Leben in die vielmalige aber nur selten durch den Hauch der Empfindung und Gedankenfrische belebte Maschine zu bringen, das Verlegen der rhythmischen Betonung auf den unrechten Tacttheil, ein Verfahren, welches ein Mal auch originelle Weise angewendet, seinen Reiz haben mag, da es aber leider in vielen Werken Schumann's und seiner Nachahmer angewendet wird geradezu als geschmacklos, und den natürlichen Begriffen von Rhythmus und Melodie widersprechend, bezeichnet werden muß. — Die Eigenthümlichkeit der Instrumentation können wir in diesem Augenblicke, nachdem Monate seit der Aufführung verflossen, nicht mehr entschieden würdigen; doch sind wir geneigt an die Vorzüge derselben zu glauben, wie wir denn überhaupt in der Besprechung der äußeren Form des Quartetts, einem so kundigen Gegner, wie Sie, gegenüber, leicht den Kürzeren ziehen würden, während wir, was den Geist und den künstlerischen, poetischen Gehalt desselben betrifft, uns, wie Sie selbst, auch die Schwierigkeit das zu beweisen, was sich vielleicht gar nicht beweisen läßt, bewußt sein müssen. — Ueberdies geben wir Ihnen auch noch eine Waffe in die Hand, gegen uns, durch das Geständniß nämlich, daß auch wir vor Jahren nicht zu den Verehrern Mendelssohn's gehörten und erst später bei näherem Bekanntwerden, die Vorzüge dieses Meisters schätzen lernten. Welche bessere Bürgschaft können Sie für unsere künftige Meinungsänderung verlangen? Wird nicht der Name Schumann dann den großen Meistern zugezählt, — und liest man dann unsere

abschreckendes Urtheil, wie leicht wird man diese Anmerkung finden, und zugleich wie traurig dieses immerwiederkehrende Verkennen des Genies?! Allein dafür erringt der Meister sich Unsterblichkeit, und der stets verneinende Kritiker ist dann längst der Vergessenheit anheimgefallen. Dadurch gleicht sich Alles wieder aus.

Mit vollster Hochachtung

Die Redaction der Monatschrift.

zu I.N.215.734/1-5

Five dictated letters to Selmar Bagge, signed: Die Redaktion der Monatschrift.

Vienna, January 16, 1855
Respects Bagges reasons for not wishing to write about " the organisation of a Conservatory". Suggests other possible themes for future essays.

Vienna, March 4, 1855
Thanks for the second article on the "Wiener Conservatorium". States that the first essay already was a good intruduction in the beginning struggle and that the second one would have a shattering effect in respective circles.

Vienna, April 11, 1855
Since Bagge has as yet not made mention of his honorarium, payment of 3 Kreuzer per full line is suggested. He is offered 20 ? for the 94 lines of his first, plus the 278 lines of his second article. The second essay caused a great sensation, and Professor Fischof made his intention known to sue.

Vienna, May 25, 1855
There is neither sufficient time left nor room in the May edition for a review on the shortcomings of the Fischof method; such a review might also turn into polemics against individuals. Therefore a short but firm article has been inserted, in which Bagge's demands, as stated in his essays, have been acknowleged as the program of the editor's office and is made into an ultimatum facing the "Verein". Bagge is being reassured that his anonymity will be preserved.

Vienna, June 12, 1855
Returning Bagge's article, which can not be considered for the Monatschrift. They can not share Bagge's opinions regarding Robert Schumanns c-dur Symphonie. Lengthy negative critique of the symphony. Ending with the admission, that they were not among the admirers of Mendelssohn, until eventually getting to know his qualities and wondering whether Schumann, too, might one day be counted as one of the great masters.